

Weinblättchen

Elterninformation der Weingartenschule Kriftel



November 2020

Wir sind stark, wenn wir zusammenhalten:
die Starken und die Schwachen,
die Jungen und die Alten.

Kurt Tucholsky

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler,

wie befürchtet, hat uns die zweite Welle der Pandemie erreicht. Wir leben in einer Zeit großer Verunsicherung, und unser Leben hat sich in jeder Hinsicht und in allen Bereichen grundlegend verändert. Dennoch: Die Schulen bleiben geöffnet und unterrichten nach Plan im Präsenzunterricht, wenn auch unter ganz anderen Bedingungen, als wir es gewohnt sind. Maskenpflicht, Sicherheitsabstand, Stoßlüften – wer hätte gedacht, dass solche Maßnahmen unseren Alltag begleiten werden?

Leider mussten an der WGS auch erste Quarantäne-Maßnahmen in der Schülerschaft und im Lehrerkollegium getroffen werden. Aber wir bleiben optimistisch, motiviert und flexibel und versuchen, die Beschulung – egal in welchem Szenario – weiterhin auf hohem Niveau zu gewährleisten. Die IT-Entwicklungsprozesse, die im Hintergrund laufen, bestärken diese Hoffnung. Wir stehen in ständigem Kontakt mit dem Staatlichen Schulamt, dem Kultusministerium und dem Gesundheitsamt und tun unser Bestes, um der besonderen Lage gerecht zu werden und größtmögliche Schutz- und Vorsorgemaßnahmen für uns alle zu treffen.

Glücklicherweise gibt es trotz alledem auch Schönes aus unserem Schulleben zu berichten.

Ein Zeichen gesetzt!

Erster Einheits-Apfelbaum in Hessen steht auf unserem Schulhof

„Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“, soll Martin Luther einst gesagt haben. Seine Worte passen leider hervorragend in unsere Zeit, denn unser Wald ist in Gefahr. Brände, Trockenheit, Borkenkäfer und dergleichen mehr setzen ihm sichtlich zu.

Deswegen gibt es seit zwei Jahren das sogenannte „EINHEITSBUDELN“ zum Tag der Deutschen Einheit. Die Idee hat ihren Ursprung in Schleswig-Holstein und breitet sich in diesem Jahr zum ersten Mal auch nach Hessen aus. Der Gedanke dahinter: Zu diesem Nationalfeiertag sollen möglichst viele Institutionen, vor allem aber möglichst viele Bürger, Bäume pflanzen.

Man stelle sich vor, am 3. Oktober würde jeder Mensch in Deutschland einen Baum pflanzen. Das wären stolze 83 Millionen. Jedes Jahr. Ein neuer Wald könnte entstehen. In alle Himmelsrichtungen. Für das Klima. Für uns und unsere Familien. Für unsere Zukunft.

So wächst damit langsam eine Tradition heran, die jetzt auch in Kriftel gestartet ist. Genauer gesagt an einem Dienstag im September in unserer WGS. Geradezu hineingehauen in die



vertrocknete Erde hatten verdiente Mitarbeiter der Krifteler Traditionsgärtnerei *Tropica* das Apfelbäumchen.

Über den neuen „Mitschüler“ freute sich die versammelte Prominenz: Helmut Eigemann, Ministerialrat aus dem Landwirtschaftsministerium, Bürgermeister Christian Seitz, 1. Beigeordnete Franz Jirasek, unserer Direktorin Frau Wetterau-Bein und das Ehepaar May von der Gärtnerei *Tropica*. Ebenfalls angetan waren der Präsident des Zentralverbandes Gartenbau, Jürgen Mertz, und der Vorsitzende des Landesverbandes Hessen im Bund deutscher Baumschulen, Hans-Günter Köhler. Auch die versammelte Klasse R7A samt Biologielehrerin Frau Brase begrüßte erfreut den neuen Schützling.

Ein neues Highlight in unserem Schulmuseum: eine Puppenschule aus dem Palais Rothschild

In unserem Schulmuseum gibt es etwas ganz Besonderes und Neues zu bestaunen.

Denn mitten in der Corona-Zeit hat sich eine Dame aus Bad Soden gemeldet, die in Besitz eines echten Schatzes ist. Sie bot dem Krifteler Schulmuseum eine Puppen-Schulklasse als Geschenk aus ihrem Familienbesitz an. Das allein ist schon bemerkenswert - geradezu sensationell wird es aber durch die Herkunft: Die kleine Puppenklasse aus der Zeit um 1900 stammt nämlich ursprünglich aus dem Hause derer von Rothschild.

Ihren Ursprung hat die weltbekannte und weit verzweigte Bankiersfamilie im 17. Jahrhundert in Frankfurt am Main. Hausdiener dort war ein Vorfahre der großzügigen Stifterin Waltraud Harseim. Sie ist zur Präsentation am Mittwoch vor den Herbstferien dann auch als ehemalige Lehrerin gerne wieder in die Schule gegangen.

Dort erzählte sie vor den gespannten Zuhörern, die Corona-bedingt mit Abstand auf den alten Schulbänken des Museums Platz genommen hatten, die bewegte Geschichte dieses Puppenklassenzimmers. Ihr Urgroßonkel sei um die Jahrhundertwende als Diener bei der jüdischen Bankiersfamilie Rothschild sehr geschätzt worden. Deswegen habe er auch Spielsachen der Rothschilds für seine Tochter geschenkt bekommen. Darunter auch eine Puppenstube und eine Puppenschule, die nun von Generation zu Generation in der Familie der Stifterin weitergegeben wurden. In den beiden Weltkriegen sei dann das Spielzeug nicht mehr benutzt und eingemottet worden. Aber nach 1945 wurde es wieder regelmäßig zur Weihnachtszeit hervorgeholt und zum Spielen aufgebaut.

Jetzt hat das wertvolle Stück seinen endgültigen Platz in der Staufenstr. in Kriftel bekommen. „Die neue Puppenstube ist ein wahres Schmuckstück für unsere Ausstellung“, schwärmt Museumsleiter Wolfgang Janecke. Allein die liebevollen Details! So tragen die Püppchen gehäkelte Pullover und handgenähte Kleidchen. Schulranzen in Miniformat, winzige Hefte mit Namensschildern und ein Lehrer mit Anzug und Krawatte am Pult komplettieren das Schaustück.



Wolfgang Janecke, Bürgermeister Christian Seitz und der ehemalige Schuldezernent Wolfgang Kollmeier freuen sich über das Prachtstück

Veni, vidi, vici! Latein-Vokabelkönig 2020

Man sieht, wie sie sich freuen - trotz Mund- und Nasenschutz: die stolzen Latein-Vokabelköniginnen und Vokabelkönige der WGS. Und dazu haben sie auch allen Grund. Rund 280 Lateinvokabeln haben die insgesamt 36 Testkandidaten aus den Klassenstufen 8 und 9 des Gymnasialzweiges in den letzten Wochen und Monaten – auch während der Corona-bedingten Schulschließung – gelernt, um sich der großen Herausforderung zu stellen. Der Vokabelschatz des gesamten zurückliegenden Schuljahres musste nämlich wiederholt werden - und dabei war

nicht nur gefordert, alle Bedeutungen eines Wortes zu kennen, sondern auch alle dazugehörigen Formen und Feinheiten.

Frau van de Loo als Leiterin des Gymnasialzweiges und der Fachschaft Latein hat diesen anspruchsvollen Test bereits zum 5. Mal für ihre Lateiner organisiert und ist sehr stolz auf insgesamt zehn Vokabelköniginnen und Könige, die mit der Note 1 bestanden haben. Diese dürfen sich nun „**Regina**“ bzw. „**Rex Vocabulorum Latinorum MMXX**“ nennen.

Bei der Siegerehrung am Freitag, den 25. September, bekamen die fleißigen Jugendlichen von ihrer *Magistra* und Schulleiterin Frau Wetterau-Bein eine Urkunde und einen Einkaufsgutschein für das Main-Taunus-Zentrum. Die beiden zweitplatzierten Schüler, die mit der Note 2 abgeschlossen haben, freuten sich über einen Gutschein für die Eisdielen. Gestiftet hat diese Preise der Förderverein der Weingarten-schule.



Die stolzen Vokabelköniginnen und Könige (v.l.n.r.) oben: Mia Sturm (G8b), Lena Dünte (G8b), Paul Franken (G8a), **unten:** Direktorin Elke Wetterau-Bein, Abeer Kalid Ali (G8a), Stella Günther (G8a), Sina Landfried (G8a), Laura Strauch (G8a), die beiden Zweitplatzierten Colin Pedersen (G8b) und Jannik Huget (G8b) vorne Mitte, Senai Mebrahtu (G8b), Evelina Bazhenova (G9a) und Gymnasialzweigleiterin Nicola van de Loo. Nicht auf dem Foto: Vokabelkönig Noah (G8a)

Warum Schweigen nicht hilft

Theater La Senty Menti über das Schicksal einer jüdisch-deutschen Familie



Unsere Frau Franzke ist als ehemalige Deutsch- und Powi-Lehrerin ja eigentlich im Ruhestand. Trotzdem ist sie im Vertretungsunterricht gerne weiterhin aktiv tätig und hat das Theater La Senty Menti zur Aufführung von „RememberRING“ eingeladen. Als sie vor die spärlich besetzten Sitzreihen in der Aula tritt – in Coronazeiten ist nur eine Klasse als Publikum erlaubt – stimmt sie die G10a schon einmal auf das kommende Thema ein. Juden in Deutschland lebten in schwierigen Zeiten, mahnt sie. Islamismus, Dschihad und Rechtsradikalismus wären leider auf dem Vormarsch. Umso wichtiger sei es, sich mit der Geschichte der Juden in

Deutschland und deren Vertreibung und Ermordung auseinanderzusetzen.

In ihrer Vorrede ermuntert Frau Franzke die Jugendlichen dazu, nicht zu schweigen, sondern ihren Eltern oder Großeltern die drei Grundfragen der Menschheit zu stellen: Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir? Überall gebe es Familiengeheimnisse, die ruhig mal hinterfragt gehörten. Der Mantel des Schweigens ersticke vieles.

In ihrem Stück „RememberRING“ hat Theater-Regisseurin Liora Hilb das Schweigen in ihrer Familie in eine dramatische Form gegossen. Jenny, die Großmutter von Liora Hilb, wird 1943 von den Nazis in Auschwitz umgebracht. Ihre Kinder fliehen nach Israel und bauen sich dort ein neues Leben auf. Später, 25 Jahre nach Kriegsende, kehrt Lioras Vater nach Deutschland zurück. Über den gewaltsamen Tod der Großmutter spricht niemand, und doch prägt die Erinnerung daran das Leben dieser Familie. Liora gelangt in den Besitz eines Diamantringes, der einmal Jenny gehörte,

und fängt an zu forschen. Der Weg dieses Ringes spannt einen Bogen über das Schicksal der jüdisch-deutschen Familie Hilb in drei Generationen.

„RememberRING“ heißt das Stück. Weil es an den Ring erinnert, den Großmutter Jenny trug, bevor sie in Auschwitz ermordet wurde. So wie die meisten der 87 Mitglieder der Familie Hilb. Nach 1945 waren noch ganze elf davon übrig. Und der Ring, den Hilbs Großmutter Jenny trug, ist irgendwie auch nach Tel Aviv gekommen zu Lioras Vater. Am 30. Januar 1943 kam Jenny Hilb im Konzentrationslager an, danach gibt es keine Spur mehr. Woher denn der glitzernde Ring sei, was mit der Großmutter geschehen sei? Die Antwort lautet: Schweigen. Das, sagt Liora Hilb auf der Bühne, sei auch eine Sprache.

Liora Hilb agiert auf mehreren Ebenen, schreit, flüstert, spielt Mutter und Großmutter und ahmt ihres Vaters schlechtes Englisch nach. Mit ihrem energisch-gestenreichen Spiel gelingt es ihr, die jugendlichen Zuschauer in ihre Familiengeschichte zu ziehen. Ergänzt wird die eigene Erzählung durch Videoeinspielungen, in denen ihre Tochter Stella Hilb Zitate aus Briefen und aus Interviews weitergibt, die sie an Schulen geführt hat. Langweilig wird es nie. Das liegt auch am Bühnenbild. Auf weiße halbdurchsichtige Stoffe werden in schneller Folge Bilder projiziert. Vergangenes und Heutiges vermischen sich: Urlaubsbilder und Porträts, Persönliches.

Tochter Stella wird am Ende des Stücks öfter eingeblendet. Sie hat für „RememberRING“ unter anderem Jugendliche auf der Straße in Höchst nach den „Stolpersteine“ genannten Gedenktafeln für NS-Opfer befragt. In Frankfurt liegen mehr als 1500 dieser Steine, auf denen Name, Lebens- und Todesdatum der ehemaligen jüdischen Mitbürger verewigt sind. In Europa erinnern mittlerweile über 80.000 dieser Steine als größtes dezentrales Mahnmal der Welt an Schicksale wie das von Liora Hilbs Großmutter.

Zum Abschluss dieser lehrreichen Aufführung geht es zurück in die Realität. Sechste Stunde, Weingartenschule. Fragen bleiben, werden beantwortet.

Der 16-jährige Jannah ist froh, dass er nun mehr über die Stolpersteine und ihren Sinn wisse. Liam hat einen jüdischen Teil in seiner Familie und findet das Stück eine „interessante Form, Geschichte zu vermitteln“.

Viele Jugendliche hatten ihre Schwierigkeiten mit den verschiedenen Spielebenen. Aber dass Totschweigen falsch ist, nimmt wohl jeder aus dem Stück in sein Alltagsleben mit.



Mathematik mal anders

Unterricht macht auch draußen Spaß.

Während das Klassenzimmer mal wieder gelüftet wurde, verschönerte die Klasse G6c mit ihrer Mathelehrerin Frau van't Hoofd den Schulhof mit Bildern zur Bruchrechnung. In der anschließenden Pause bestaunten auch die anderen Schüler den Boden vor dem Freizeithaus. Eine schöne Idee!

Neu an der WGS: Lea Saller

Ich bin Diplom-Psychologin, Mutter zweier Mädchen, singe gerne, spiele Klavier, tanze Hip-Hop und mache Yoga. Ich liebe warmes Wetter und verbringe meine freie Zeit, wenn möglich, unter freiem Himmel. Seit drei Jahren arbeite ich als rBFZ-Lehrkraft (regionales Beratungs- und Förderzentrum) und führe nebenbei eine psychologische Praxis. An der Weingartenschule berate und unterstütze ich gemeinsam mit Frau Glaser und Frau Lutkat die Lehrkräfte und fördere Schüler/innen so, dass ein sonderpädagogischer Förderbedarf nicht notwendig wird (vorbeugende Maßnahmen) oder die Schüler/innen mit Förderbedarf gemeinsam mit den anderen in der Regelschule beschult werden können (inklusive Beschulung).



